

1 I: Also, vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, mit mir das Interview zu machen. Und die
2 Frage war, die ich so am Anfang stellen mit Ihnen möchte, wie es dazu gekommen ist, dass Sie in
3 der Behindertenarbeit gelandet sind? Wenn Sie vielleicht mal so'n bisschen was erzählen könnten?

4 E: Ja. Ich hab in meiner Jugendzeit, äh, ein Buch gelesen, beziehungsweise mehrere Bücher, das
5 waren drei Bände, und es handelte von einer Frau, die durch ähm, einen Unfall, ähm in einem
6 Rehabilitationszentrum gelandet ist, äh, ja, und ihre Geschichte wurde einfach beschrieben, (I: Hm)
7 wie sie dann halt auch, ähm, letztendlich auch einen Beruf in diesem Bereich ergriffen hat. Äh, und
8 das war für mich dann so eigentlich der Auslöser. Ja, lässt sich so sagen. Ähm, ich hab mich dann
9 nach der Schule, ähm, bemüht einen Praktikumsplatz zu finden. Ja. Ich habe dann Werkstätten für
10 Menschen mit geistiger Behinderung angeschrieben beziehungsweise antelefoniert, ob die
11 Praktikumsplätze zur Verfügung stellen. Ja. Hab ich viele Absagen bekommen, äh,
12 beziehungsweise, ich wollte damals ein soziales Jahr machen, genau, äh, und viele konnten damit
13 gar nix anfangen, mit diesem Begriff und, hab ich viele Absagen bekommen, dass sie so was nicht
14 zur Verfügung stellen, (I: Hm) dass, ja. Und denn bin ich irgendwann in A [Stadt] gelandet, ich
15 muss dazu sagen, ich bin gebürtig aus B [Stadt]. Und, äh, ja, da wurde dann direkt gesagt: 'Klar,
16 kommen sie vorbei, (I: Hm) gucken sie sich das an.' Und ähm, dann hab ich halt ein Jahr da
17 gearbeitet, ich hab während der Zeit in dem Wohnheim gewohnt, äh, hab da so'n Zimmerchen zur
18 Verfügung gestellt bekommen. Ja, in diesem Jahr hat sich das dann eigentlich verfestigt, dass ich
19 mir vorstellen konnte, das möchte ich gerne machen. Ja, dann anschließend äh, wollte ich zuerst sehr
20 praxisorientiert eine Schule für Beschäftigungs- und Arbeitstherapie besuchen, (I: Hm) hab dann
21 auch viele Bewerbungen geschrieben, aber da waren äh, ähm, die Plätze, ja, etwas rar gesät,
22 beziehungsweise waren schon belegt, hätte ich warten müssen, bis ich dann halt, ähm,
23 aufgenommen hätte werden können. Ja, und dann hab ich mich spontan entschlossen zu studieren.
24 (I: Hm) Und, äh, aus, äh, ja, aus persönlichen Gründen heraus wollte ich dann halt auch in der Nähe
25 von C [Stadt] bleiben, weil, hatte ich gerade in diesem Jahr dann mal wieder Fuß gefasst, Leute
26 kennen gelernt und konnte es mir dann nicht so gut vorstellen, weg zu ziehen. Ja, und dann hab ich
27 ein Studium aufgenommen an der Uni C [Stadt] (I: Hm) und es dann auch vollendet sozusagen. (I:
28 Hm) Ja, und, ähm, ich hatten während meiner Studienzeit halt auch immer Kontakt, äh, zu den, zu
29 der Werkstatt, beziehungsweise zu dem Wohnheim, ähm, wo ich ähm, gearbeitet hab während des
30 Praktikums, hab ganz äh, viele Ferienfreizeit Maßnahmen durchgeführt, hab, ähm, sowohl im
31 Wohnheim als auch Werkstatt zwischendurch ausgeholfen, wenn es da personelle Engpässe gab. Ja,
32 so dass ich dann halt, als ich mein Studium beendet, hatte auch, ähm, zufälligerweise eine Stelle im
33 Betreuungsdienst bekommen konnte. (I: Hm) War auf zwei Jahre begrenzt, weil es ne Vertretung

34 war. (I: Hm) Ja, und nach anderthalb Jahren, also, das war ein Wohnheim, vielleicht muss ich noch
35 dazu sagen, ein Gruppen gegliedertes Wohnheim. (I: Hm) Äh, und, nach anderthalb Jahren wurde
36 bei mir angefragt, ob ich eventuell die Gruppenleitung für ein, für eine ausgelagerte Wohngruppe
37 übernehmen würde. (I: Hm) Auch wiederum befristet auf ein Jahr. (I: Hm) Hab ich gesagt: „Ja,
38 könnte ich mir vorstellen.“ Dann, aus diesem Jahr sind dann mittlerweile fünf Jahre geworden, (I:
39 Hm) und, äh, seit anderthalb Jahren hab ich meine Stelle halbiert, mache also in D [Stadt] weiterhin
40 die Gruppenleitung und die andere halbe Stelle, damit mach ich ein betreutes Wohnen für den
41 Bereich C [Stadt] West. (I: Hm)

42 I: Daher eine ganz lange Auseinandersetzung mit diesem Bereich?

43 E: Ja, sozusagen die Einzige. Wobei ich mir, ich weiß jetzt nicht, ob das zu weit führt, äh,
44 perspektivisch gesehen auch durchaus andere Bereiche vorstellen kann, also, den
45 Weiterbildungsbereich, Fortbildungsbereich, in Ansätzen auch politische Arbeit, (I: Hm) ja, aber
46 schon auch an diesen Bereich gekoppelt, weil ich denk, ja, das macht Spaß, da zu arbeiten. (I: Hm,
47 hm)

48 I: Wenn Sie sich so erinnern, so an die Motive, damals, in den Behindertenbereich rein zu gehen, Sie
49 sagte, das war ein Buch, oder aus der, können Sie sich noch erinnern, was so, war das wirklich so,
50 der, das Motiv? In den Bereich gab's da noch was anderes?

51 E: Nee, also, wenn ich mich zurückerinnere, war das, ähm, der Auslöser. (I: Hm)

52 I: Also, auch während der Studienzeit auch wirklich auf diesen Bereich dann hin Ihr Studium
53 ausgerichtet?

54 E: Ja, da war der Auslöser natürlich das Praktikum, weil ich wusste, worauf ich mich einlasse und
55 wohin ich will, so. Also, jetzt nicht genau, ähm, ob ich ne Leitung da übernehmen will, aber so vom,
56 vom Inhaltlichen, hatte ich die Vorstellung, ja, ich möchte gerne mit Menschen mit geistiger
57 Behinderung arbeiten. (I: hm) So. Und, ähm, deswegen hab ich das Studium schon sehr darauf
58 ausgerichtet, also, ich mein, Diplompädagogik ist ja eher erstmal allgemein gehalten, (I: Hm) von
59 den inhaltlichen Schwerpunkten und die hab ich mir dann halt immer selber gesetzt, äh, so wie es
60 passte, äh, dass ich dann halt in einem Seminar ne Hausarbeit zu dem Thema geschrieben hab, ähm,
61 dass dann, ja, zu meiner beruflichen Perspektive passte. Oder in Prüfungen solche Themen
62 genommen hab. (I: Hm)

63 I: Was ist denn von dieser Motivation jetzt noch geblieben? Von dieser Anfangsmotivation? (11)
64 Äh, Sie sagten ja eben, das Buch war so der Auslöser und das hat Sie so stark motiviert, in diesen
65 Bereich reinzugehen. (E: Mm.) Dieses, äh, vielleicht hab ich auch nur so die Vorstellung, verändert
66 sich ja auch im Laufe der Zeit etwas. Man geht da rein mit, ja gut, ner Vorstellung von diesem

67 Bereich und dann verändert sich das ja auch mit der Laufe der Zeit, oder?

68 E: Also ich glaube, dass ich eher in den Jahren ne Bestätigung gefunden habe, dass, äh, mein
69 Entschluss richtig war. Ich fühl ich, da richtig, oder ich denk, dass ich ne, ne gute Berufswahl
70 getroffen hab für mich. Ähm, wobei ich schon denke dass da eben ne Verschiebung stattfinden
71 kann, also, ähm, so für mich die Frage, ist es sinnvoll, weiterhin im Gruppendienst zu arbeiten, kann
72 ich da das erreichen, was ich vielleicht noch erreichen möchte, äh, und da vielleicht dann andere
73 Schwerpunkte zu setzen. (I: Hm) Aber das ändert nichts, äh, an dieser Grundeinstellung, dass ich
74 denke, ähm, dieser Bereich von Menschen, mit denen ich zusammenarbeite, das ist gut. (I: Hm) Und
75 das möchte ich auch so.

76 I: Kann man das in Worte fassen, was, warum das was mit Ihnen zu tun hat? Dieser
77 Behindertenbereich? (9)

78 E: Was das mit mir zu tun hat? Fällt mir schwer jetzt, oder mir fällt spontan dazu jetzt nichts ein. (I:
79 Hm) Können Sie das vielleicht ein bisschen spezifizieren oder konkretisieren?

80 I: Ja, Sie sagten ja eben, ich weiß ganz genau, dass ich richtig an der Stelle bin, und das hab ich so
81 für mich, hm, ja, was macht's denn so richtig für Sie?

82 E: Ja, das ich ähm, mit Freunde dabei bin, (I: Hm) also das mir Arbeit Spaß macht. (I: Hm) Also,
83 dass es nicht, ähm, das ist natürlich auch ne Belastung, ähm, vom Zeitumfang, weil ich arbeite schon
84 relativ viel. (I: Hm) Ähm, und ich stöhn da auch manchmal drüber, aber im Grunde macht es mir
85 schon Spaß. (I: Hm)

86 I: Vielleicht versuch ich mal, so, noch mal auf ne andere Frage in diesem Komplex einzugehen.
87 Wenn Sie sagen, Sie arbeiten viel, beschreiben Sie vielleicht mal so Ihren typischen Tagesablauf.

88 E: Den typischen Tagesablauf gibt's nicht. (Lachen beide.)

89 I: Das ist schon mal gut. Dann, äh... .

90 E: Variiert unglaublich. Also, (6) grundlegend arbeite ich erstmal 12 Tage am Stück. Das heißt von
91 einem Montag bis äh, zum Freitag der darauf folgenden Woche. (I: Hm) Jedes zweite Wochenende
92 ist halt Wochenenddienst. (I: Hm) Und, äh, ja, den freien Tag, also, für Sonntagsarbeit gibt's ja den
93 Anspruch auf einen freien Tag, den hab ich mir dann gestrichen, weil es irgendwie nicht unter einen
94 Hut zu bekommen war. (I: Hm) Ja, ähm, und in diesen 12 Tagen, also, da gibt's wirklich keinen
95 Tag, der gleich aussieht. Wir müssen, ähm, halt auch Nachtbereitschaften abdecken, (I: Hm) das
96 heißt, ähm, es kann sein, dass ich an einem Montag anfang um 16 Uhr (I: Hm) bis 22 Uhr arbeite,
97 ne Nachtbereitschaft hab, äh, von sechs bis 16 dann arbeite. Äh, und anschließend dann weiterfahre
98 zum betreuten Wohnen und da auch noch mal bis 19, bis 22 Uhr arbeite. (I: Hm) Dafür dann am
99 nächsten Tag, ähm, vielleicht nur von 16 bis 19 Uhr arbeite. (I: Hm) So. Ähm, dann kann es auch

100 sein, dass es vormittags Termine gibt. (I: Hm) Um Absprachen zu treffen für dieses betreute
101 Wohnen, um gesetzliche Betreuer, Betreuerinnen aufzusuchen. Äh, um Arztbesuche mit den Leuten
102 durchzuführen. Ja, also, deswegen ist es ganz, ganz unterschiedlich. (I: Hm)

103 I: Wo bleibt, wo bleibt denn Ihre Freizeit?

104 E: Die wird dazwischen gepackt. (Beide lächeln.) (I: Hm) Ja, ist manchmal ganz schwer, also allein
105 durch diese Arbeitszeiten bis 22 Uhr. (I: Hm) Leute, die einem geregelten Leben nachgehen und,
106 ähm, in Führungsstrichen, normal arbeiten, von acht bis 16, die haben natürlich nicht unbedingt
107 die Lust, sich um 23 Uhr sich dann mit mir zu treffen. (I: Hm) Äh, und es schiebt sich natürlich alles
108 dann auf dieses eine, also, ja, auf das freie Wochenende (I: Hm) das es gibt. Ähm, ja, aber auch das
109 finde ich im Moment okay für mich. (I: Hm) Also, das ist nicht, was wo ich grundsätzlich drunter
110 leide. (I: Hm) Sondern ich sag mir, das ist jetzt so, und ich kann viel machen, also, es kommt sicher
111 auch durch diese Aufteilung, ähm, meiner Stelle. (I: Hm) Wo dann (eine, eine) auf beiden Seiten
112 halt äh, immer noch mal so das ein oder andere dazu kommt, so nebenbei. Und, ähm, aber ich finde
113 das in Ordnung im Moment und, ja, oder, was heißt hoffe, nee, denke, dass es auch mal andere
114 Zeiten geben wird, wo Arbeit dann nicht mehr so präsent und wichtig ist. (I: Hm)

115 I: Wie würden die dann aussehen?

116 E: Diese Zeit?

117 I: Hm.

118 E: Oh, ich kann mir gut vorstellen, irgendwann vielleicht nur noch ne halbe Stelle zu arbeiten (I:
119 Hm) und, ähm, ja, dann schon mehr Zeit zu haben Interessen nach zu gehen, (I: Hm) Hobbys nach
120 zu gehen, mehr Leute zu treffen (Beide lachen.), äh, ja, oder auch solche Sachen wie, ähm, ja, ner
121 politischen Gruppe beizutreten. (I: Hm) So, das ist einfach äh, durch diese Schichtdienste ist das
122 schon sehr schwierig, das, ähm, eine geregelte Arbeit zu leisten in solchen Sachen.

123 I: Hm. Sie sind ja sehr engagiert in der Arbeit. Äh was ist denn für Sie in diesem Bezugsrahmen
124 Professionalität? (E: (7) Oioioi.) (Unverständlich, da beide gleichzeitig reden.) Ein schweres Wort.

125 E: Ja. (6) Gute Frage, ich glaub, ich bin nicht immer unbedingt profess... professionell. (I: Hm)
126 Ähm, aber das, was so, so, allgemein hin darunter verstanden wird, mm, also, wenn ich an die
127 Personen denke, mit denen ich zusammenarbeite, ähm, dann ist das ganz klar so, dass mich, ähm,
128 bestimmte Situationen sehr stark berühren. Das nehm ich auch mit (I: Hm), und da hab ich so gar
129 keine Professionalität. (I: Hm) Ich find's aber auf der anderen Seite auch gar nicht so schlimm, dass
130 das so ist. (I: Hm) Ähm, für mich wird's dann schlimm, ähm, wenn es mein Privatleben überlagert,
131 (I: Hm) also, wenn die Gedanken dann an diese Person äh, so präsent sind, dass ich äh, überhaupt
132 nicht mehr in der Lage bin, mein Privatleben zu organisieren. (I: Hm) Ähm, ja. Ich muss jetzt noch

133 mal fragen, wie die Frage war? (Lacht verlegen)

134 I: So was für Sie Professionalität ist.

135 E: (10) Also, das ist halt schon der Punkt, der ja auch allgemein hin darunter verstanden wird, also,
136 (I: Hm) dass zumindest pädagogisches Handeln, äh

137 I: Wow. Kann man das vielleicht an einer Situation festmachen, wo Sie sagen, da handel ich, oder
138 war ich professionell?

139 E: Nee, ich hab ja grad gesagt, dass ich das, was das allgemein hin drunter verstanden (will) äh,
140 wird, (I: Hm) dass ich mich da gar nicht so professionell sehe. (I: Hm) Also, wenn ich ne ziemlich
141 heftige Auseinandersetzung mit einem Bewohner oder einer Bewohnerin hatte (I: Hm) dann gehe
142 ich nicht nach Hause äh, und schalte sozusagen auf dem Nachhauseweg ab. (I: Hm) Sondern das ist
143 schon was, was mir nachhängt, ähm, und ähm, ja, wo ich auch viel drüber nachdenke. (I: Hm) Und
144 das muss ich auch tun, so weit es natürlich auch immer die Frage ist, wo hab ich richtig da
145 gehandelt, an der Stelle, (I: Hm) äh, also, da denke ich, hab ich vielleicht ein professionelles
146 Handeln, dass ich darüber nachdenke oder reflektiere, ähm, was tu ich in meiner Arbeit. (I: Hm)
147 Und was, ähm, ja, also, grade diese zwischenmenschliche Ebene, ähm, was passiert da und ähm, wo
148 ist mein Anteil zum Beispiel, so. Also, da denk ich, äh, dass ich da schon einen Ansatz von
149 Professionalität habe. (8) Ja. Aber es fällt mir schwer, da noch was anderes zu zu sagen.

150 I: Sie haben noch ne andere Vokabel eben, um Professionalität zu erklären, eingeführt, das war
151 Handeln, pädagogisches Handeln. Was ist das denn dann? Wie drückt sich denn Ihr pädagogisches
152 Handeln denn aus?

153 E: Ähm, also, ich würde den Unterschied jetzt zu, ähm, zu Beziehungen, also Freundschaften (I:
154 Hm) die ich sonst lebe, ähm, da denk ich vielleicht auch nicht drüber, nicht so viel über mein
155 Handeln nach. (I: Hm) Nicht so viel. Ich denke da auch viel nach, aber, es kommt, ähm, zum Teil,
156 denk ich, spontaner. (I: Hm) Und, ähm, in der Arbeit ist es schon etwas, ähm, wo ganz viele
157 Faktoren zu bedenken sind. Oder, ja, was mein Anspruch ist, also, sie auch zu bedenken, zu gucken,
158 woher kommt dieser Mensch, wie ist er aufgewachsen, ähm, warum ist er so, wie er ist, ähm, was
159 muss ich, ähm, vielleicht auch so akzeptieren, obwohl es mir schwer fällt. (I: Hm) Äh, ja, und zu
160 überlegen, welche Hilfestellung braucht der Mensch, um sein Leben zu bewältigen. (I: Hm) Ja, und,
161 auch nicht nur, um es zu bewältigen, sondern auch, um glücklich zu werden. (I: Hm) Zufrieden mit
162 dem, Leben, was er hat. Ich merk grad, dass ich sehr wirt rede.

163 I: Warum?

164 E: Ja, das ist so mein Gefühl, also da sind so ganz, ähm, ich find das zum Beispiel jetzt, was ich
165 alles so aneinander reihe, ist auch nicht unbedingt strukturiert. (I: Hm) Was ja vielleicht von ner,

166 von einer Person, die irgendwann mal studiert, halt zu erwarten ist.

167 I: Haben Sie die Erwartung an jemanden der studiert hat, dass er strukturierter ist?

168 E: Ich hab sie an mich.

169 I: Aha, mm. Äh, kann man da dieses pädagogische Handeln in irgendwelchen konkreten, also, Sie
170 haben jetzt gesagt, glücklich sein, das sind ja Vokabeln, kann man das an konkreten Situationen
171 festmachen, wo Sie sagen, da zeigt sich wirklich ganz klar, dass ich, äh, mit Bewohnern, mit
172 Menschen mit Behinderung, mit geistiger Behinderung, prof... , ähm, pädagogisch gehandelt,
173 gearbeitet hab?

174 E: Also, ich erzähl mal einfach ähm, von einer Bewohnerin, ähm, ja, und hoffe, daran wird's
175 deutlich. Ähm, also diese Bewohnerin neigt zu Wutausbrüchen, zu sehr massiven, (I: Hm) und, ja,
176 die sind zum Teil nur verbal, aber wirklich in einer, ähm, starken Massivität, da, wenn sie sich das
177 vorstellen, wir haben zwei Etagen, nee, drei Etagen insgesamt, ähm, und sie wohnt in der zweiten (I:
178 Hm) und wenn sie wütet, dann ist sie ohne Probleme unten im Keller zu hören, (I: Hm) so. Also,
179 einfach, um einen Begriff von der Lautstärke zu bekommen. Daneben ähm, hat sie auch, ja, einen
180 Hang, zu, ähm, Fremdaggression in dem Sinne, dass sie Gegenstände von den Wänden reißt, gegen
181 Türen tritt, Türen zuknallt und ganz wenig, ähm, greift sie andere Menschen an, also, da gab's nur
182 drei Situationen, aber das war dann zu ´m, äh, irgendwann halt unsere Befürchtung, dass das über
183 nimmt. (I: Hm) Überhand nimmt. Wenn wir nicht irgendwas tun, so. Und, ähm, am Anfang war es
184 so, dass wir einfach immer nur, ähm, überlegt haben, wie reagieren wir auf die Situation, wenn es
185 auftritt. (I: Hm) Es ging dann irgendwann dazu über, ähm, sich zu überlegen, ja, wie ist da zum
186 Beispiel in der Vergangenheit mit umgegangen, mit diesem Verhalten. (I: Hm) Ähm, um dann zu
187 sehen, na ja eigentlich äh, wurde sie immer gelassen mit ihrem Verhalten. Und, äh, ja, dann
188 festzustellen halt, gut, äh, wir werden da, oder es ist für sie vielleicht auch schwierig zu sehen, ähm,
189 so, da wird jetzt plötzlich ne Grenze gesetzt, was vorher immer (I: Hm) das war halt einfach so.
190 Ähm, dann zu sehen, welche, aus welcher Lebenssituation sie kommt, äh, was sie alles mitgemacht
191 hat, äh, in ihrem Leben. Also, da auch ein bisschen Verständnis für sie zu entwickeln. (I: Hm) Wie
192 sie heute ist, also, was sie da so geprägt hat, ähm, zu sehen zum Beispiel auch, ähm, in welchen
193 unterschiedlichen Entwicklungsständen sie sich befindet. (I: Hm) In den verschiedensten Bereichen.
194 Dass sie im lebenspraktischen Bereich, äh, sehr, sehr fit ist, dass sie, äh, sie kann, lesen, sie kann
195 schreiben. Ähm, aber im emotionalen Bereich (I: Hm) da ist se, äh, ja, ich find immer diese Worte
196 ganz schwierig, aber da ist sie ganz äh, unterentwickelt. (I: Hm) Da steht sie im Prinzip wirklich, äh,
197 ja, vor nem Weg, den sie beschreiten muss (I: Hm) und da kann sie vieles nicht. (I: Hm) Und ich
198 finde dieses ganze Wissen und diese Gedanken, die machen's dann letztendlich, ähm, zum einen

199 einfacher mit ihr umzugehen, (I: Hm) und auch die Situation so zu nehmen, wie sie ist. Äh, und, ja,
200 und es lässt sich noch mal konkreter, ähm, überlegen was wir ihr an Hilfe bieten können. (I: Hm) (6)
201 So, also zum Beispiel, eine, ähm, eine Sache war, dann zu sagen, gut, wir versuchen mit ihr gerade,
202 was diesen emotionalen Bereich betrifft, ähm, versuchen wir ähm, durch eine Betreuerin, die einmal
203 in der Woche sich mit ihr zusammensetzt, zum Gespräch, ähm, sie da ein bisschen zu fordern und zu
204 fördern. (I: Hm) Dass sie etwas mehr aus sich rausgeht. Äh, das ist ein langer Prozess, also, das geht
205 ja auch nicht von heute auf morgen und, ähm, aber es tut sich auch was. (I: Hm) Und das, ja, das ist
206 schön. (9) So ungefähr klar geworden?

207 I: Ja. Ja, klar. Sie sagten wir und uns, ich gehe ja davon aus, dass da mehrere Personen bei Ihnen in
208 der Einrichtung arbeiten. Wie sieht es da mit den Berufsbildern aus? Aus welchen Bereichen
209 kommen die Kollegen?

210 E: Also, wir sind insgesamt fünf, ähm, eine Erzieherin, eine Heilerziehungspflegerin, eine
211 Hauswirtschafterin (I: Hm) und, ja, quasi, ein ungelernter Mensch, (I: Hm) der aber auch schon
212 jahrelange Berufserfahrung hat. (I: Hm) So und dann, wenn wir Glück haben, haben wir noch die
213 Unterstützung durch nen Zivildienstleistenden, (I: Hm) ähm beziehungsweise, wir haben jetzt noch
214 ne Aushilfe für die Wochenenden, (I: Hm) und, ähm, diese Aushilfe, die hat halt auch bei uns mmh
215 ein Jahrespraktikum gemacht, ist gelernte Kinderpflegerin und besucht jetzt ne Schule auch zur
216 Heilerziehungspflegerin. (I: Hm)

217 I: Wie wichtig ist denn für Sie, dass so unterschiedliche Berufsgruppen miteinander arbeiten?

218 E: Ähm, ja, ich finde das schon bereichernd. Ich finde auch bereichernd, wenn, ähm, wenn das Alter
219 gemischt ist, also, wenn es nicht nur junge Menschen gibt, die in einer Einrichtung arbeiten. Weil es
220 gibt, äh, es gibt ne Vielfalt. Und, äh, wie ich ja auch schon mal gesagt habe, vor der
221 Tonbandaufnahme, ähm, können Leute die so überhaupt nichts mit Pädagogik am Hut gehabt haben,
222 äh, (I: Hm) was ihre Ausbildung betrifft, ähm, die können, also, die können ein Gespür haben oder,
223 ähm, neh, ja so was Intuitives und, äh, da wunderbar handeln. (I: Hm) Genau so, wie es Leute gibt,
224 äh, die, ja, ein Studium hinter sich gebracht haben, ähm, aber so gar kein Händchen haben für die
225 Arbeit mit Menschen. (I: Hm) So, weil, aus welchen Gründen auch immer. (I: Hm) Und, ähm,
226 deswegen, also, das kommt natürlich immer auf die Leute an, auf äh, die sie dann treffen in den
227 Situationen, aber grundsätzlich finde ich, ähm, kann ne Vielfalt nur bereichernd sein. (I: Hm) (7)
228 Wobei ich's immer auch wichtig finde, ähm, dass es schon Leute mit Ausbildung gibt, die vielleicht
229 an äh, bestimmten Stellen oder, ja, ja, ein bestimmtes Wissen mit reingeben können. Was die
230 anderen vielleicht nicht haben. So, das ähm, finde ich schon auch wichtig. Aber ich bin
231 grundsätzlich, glaub ich, nicht dafür, dass, äh, dass es da so ein Muss gibt. Es dürfen nur Leute mit

232 Ausbildung in diesem Bereich arbeiten. (I: Hm)

233 I: Wenn Sie so an Situationen zurückdenken, wo Sie, aus Ihrem, aus Ihrer, pädagogischem Handeln,
234 aus Ihrer Professionalität heraus gehandelt haben, wie gehen dann Kollegen damit um? Gibt das
235 Reibereien oder ist das ein kollegialer Umgang? Wie würden Sie das beschreiben?

236 E: Gut, also ich glaube, ich hab jetzt im Moment den Vorteil, ähm, in diesem Kleinstwohnheim,
237 dass ich da halt auch die Rolle der Gruppenleitung einnehme, und dass da einige Sachen einfach
238 schon auch als, ähm, ähm, nicht als Gegeben, aber, äh, (7) aber sie werden schon anders
239 aufgenommen, als wenn jetzt ne Kollegin äh, oder ein Kollege dasselbe einbringen würde. (I: Hm)

240 Also, da gibt's irgendwo so nen Bonus. (I: Hm) Ist mein subjektiver Eindruck. Ähm, ich will damit
241 nicht sagen, dass, äh, alles das, was ich sage, ähm, dass dazu ja und Amen gesagt wird, (I: Hm)
242 sondern es gibt da schon auch äh, heftige Auseinandersetzungen. Heftig ist jetzt vielleicht
243 übertrieben, aber es gibt darüber Auseinandersetzungen, und, ähm, ja, ich muss schon dafür auch
244 kämpfen. (I: Hm) So, um gewisse Sachen, die ich für ganz wichtig finde, umzusetzen. (I: Hm) Ja.
245 Aber es gibt auf der anderen Seite auch ne Bereitschaft, ähm, ja, sich drauf einzulassen und an
246 Veränderungen mit zu arbeiten. (I: Hm)

247 I: Wo würden Sie denn sagen, das ist wichtig für Sie in Ihrer Arbeit?

248 E: Wo das wichtig ist?

249 I: Oder, ja, wo zeigt sich die Wichtigkeit, was würden Sie sagen, was ist für Sie wichtig?

250 E: Ja. Ich denke immer, wenn es die Bewohner und Bewohnerinnen betrifft. (I: Hm) Dass das ganz
251 wichtig ist. Dass wir da auch flexibel bleiben und nicht die Leute so sehen, wie wir sie vor fünf
252 Jahren gesehen haben. (I: Hm) Sondern dass äh, diese Menschen sich auch entwickeln, dass sich
253 Umstände verändern, ähm, ja, dass wir mehr gucken müssen, bei den Leuten. (I: Hm) Also, was ich
254 eben sagte, halt, Biografiearbeit. (I: Hm) Und so weiter. Ja, und dafür Sorge zu tragen, dass es ihnen
255 gut geht. So weit das in so ner Einrichtung halt möglich ist. (I: Hm)

256 I: Mm, hat Ihre Einrichtung ein Konzept?

257 E: Ja.

258 I: Ist Ihnen das bekannt?

259 E: Ja.

260 I: Haben Sie daran mitgearbeitet?

261 E: Nein.

262 I: Aha. Was hat das denn, was hat das Konzept Ihrer Einrichtung mit Ihrer täglichen Arbeit zu tun?

263 E: Wenn ich ehrlich bin, nicht viel.

264 I: Hm. Sie sagen, es ist Ihnen bekannt, und dann sagen Sie, kann man das auch festmachen,

265 konkreter festmachen?

266 E: Also, es gibt eine Mappe äh, mit der Konzeption der Gesamteinrichtung, (I: Hm) das ist ja jetzt
267 nicht nur ein Haus, sondern das sind mehrere Häuser, das sind äh, Werkstätten, die da drunter fallen,
268 (I: Hm) und ähm, dafür gibt es halt eine Gesamtkonzeption. (I: Hm) Und dieser, ähm, dieser Ordner,
269 in dem das festgehalten ist, äh, der ist halt jedem einzelnen Mitarbeiter und jeder einzelnen
270 Mitarbeiterin ausgehändigt worden. (I: Hm)

271 I: Und was steht da so drin? Wenn ich jetzt mal... .

272 E: Da steht ne Beschreibung der Häuser drin, ne Beschreibung der äh, der Anforderungen an
273 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, (I: Hm) äh, da steht der Personenkreis drin, der in den jeweiligen
274 Häusern (I: Hm) lebt oder aufgenommen wird. Ähm, da stehen pädagogische Zielsetzungen drin, ich
275 glaube auch Finanzierungs-, ähm (I: Hm) möglich, Möglichkeiten ist jetzt das falsche Wort, also,
276 aber (I: Hm) Kostenübernahme, keine Ahnung was. Ja, so, steht schon ne Menge drin. (I: Hm)

277 I: Jetzt lassen Sie uns doch bei den interessanten, bei diesen pädagogischen Sachen bleiben, weil,
278 das wäre natürlich jetzt die Frage, das hat mit meiner täglichen Arbeit nichts zu tun. Äh, was sind
279 denn das für Ziele, die denn da drinstehen?

280 E: Ja da, ja, ich sag das jetzt so, ich hab das jetzt so platt gesagt, weil ich, äh, jetzt auch, ähm,
281 bestimmt nicht vollständig zitieren kann, was alles da drinsteht. (I: Klar.) Ähm, es sind Sachen wie,
282 alles ähm, das an Hilfestellung zu leisten (I: Hm) damit die Leute zum Beispiel, ja, ihr Leben
283 bewältigen können, das ist sehr allgemein gehalten. (I: Hm) Ähm, das wir ein, ähm, ein, ein Umfeld
284 schaffen müssen, ähm, ja, ein Umfeld, eine Atmosphäre schaffen müssen, in dem es, ähm, das wird
285 in dieser Konzeption sehr schön ausgedrückt, ich kann das gar nicht so ausdrücken, ähm, also, es
286 geht um ne vertrauensvolle Atmosphäre, äh, in der sich die Leute wohl fühlen können. Ist jetzt
287 wirklich ganz, ganz verkürzt. (I: Hm, hm) Es steht drin, dass nach christlichen Grundsätzen
288 gehandelt werden soll, (I: Hm) also, unsere Einrichtung ist halt, äh, eine katholische Einrichtung. (I:
289 Hm) Ähm, es steht was drin über Integration, (I: Hm) das es wichtig ist, eben auch den Kontakt, äh,
290 zur Gemeinde äh, zu fördern. Es steht was drin äh, über soziale Kontakte allgemein, dass das unsere
291 Aufgabe ist (I: Hm, hm) da zu unterstützen und ähm, Hilfestellungen zu geben. Ja, da stehen
292 bestimmt auch noch mehr Punkte drin. (I: Hm) Insofern haben sie natürlich auch was mit meiner
293 Arbeit zu tun (I: Hm, hm), aber es nicht so, dass ich das jetzt genau so wie es in dieser Konzeption
294 steht im Kopf habe und denke, das und das und das musst du jetzt tun. (I: Hm, hm.) Sondern ich
295 gehe eher hin und gucke bei den einzelnen Menschen, (I: Hm) was möchte dieser Mensch (I: Hm)
296 für sich und sein Leben. Und wenn dieser Mensch grad keinen Wert auf soziale Kontakte legt, (I:
297 Hm) dann wird ich das auch nicht irgendwie forcieren. (I: Klar.) So, dass meinte ich mit diesem... .

298 I: Dass es nicht so viel mit Ihrer täglichen Arbeit zu tun hat?

299 E: Mm, nee, dass äh, ich das dann nicht so im Kopf habe.

300 I: Ja, ja, ja, hm.

301 E: Aber das viele Sachen, die inhaltlich da drinstehen, die tun wir natürlich, (I: Hm) so. Aber das ist,
302 äh, kein Mensch von uns äh, würde jetzt äh, irgendwie regelmäßig noch mal diese Konzeption lesen,
303 (I: Hm) und gucken, wo müssten wir denn jetzt noch was tun. (I: Hm) Oder tun wir das denn jetzt
304 auch, stimmt das so überein. (I: Hm) Sondern, da gibt's einfach Überschneidungen, (I: Hm) und die
305 gibt es, weil sie sich aus der täglichen Arbeit ergeben. So würde ich das mal formulieren. (I: Hm)

306 I: Jetzt kommt das, was Sie vielleicht kennen, eine Situation. Stellen Sie sich vor, in Ihre
307 Einrichtung kommt eine Fee. Zauberer, Fee. Und Sie haben drei Wünsche frei. Wie sähen denn
308 diese Wünsche aus?

309 E: Oh je. Für solche Fragestellungen (I: Hm) bin ich ja gänzlich falsch. Was wäre wenn.

310 I: Ja.

311 E: Also, ich würde, glaub ich, die Einrichtung wegmachen wollen, in dem Sinne, als dass ich denke,
312 dass Wohnheime, egal, äh, wie groß das Bemühen ist (I: Hm) und das will ich da auch niemandem
313 abstreiten, aber äh, es gibt gleichzeitig, äh, ergibt, ergeben sich durch ein Wohnheim, äh, wo
314 mehrere Menschen zusammen leben auch immer Bedingungen, äh, die es für einzelne Leute sehr
315 schwer machen. Die, äh, ne Belastung sind. (I: Hm) Deswegen bin ich generell eigentlich schon
316 dafür, Wohnheimkomplexe aufzulösen. (I: Hm) Und ähm, würde äh, eher für kleinere
317 Wohngemeinschaften (I: Hm) plädieren. Deswegen wegmachen. (I: Hm) Ähm, ja, und wenn die
318 weg wäre, dann ähm, ja, ... (E: Lacht.) (I: Hm)

319 I: Wie geht's dann weiter? Wenn die weg wären?

320 E: Ja, es müsste natürlich gleichzeitig äh, dafür gesorgt sein, äh, dass genügend finanzielle Mittel,
321 ähm, zur Verfügung stehen, dass das auch halt alles umgesetzt werden könnte, diese kleineren ähm,
322 Wohneinheiten, die halt, ja schon, ähm, ins, in Führungsstrichen, normale Leben integriert sein
323 sollten. (I: Hm) Ähm, und es müsste natürlich auch Geld sein für eben, äh, das Personal, was dann
324 natürlich nicht überflüssig wird. (I: Hm) Weil das wäre natürlich auch schön.

325 I: Was?

326 E: Wenn Personal überflüssig würde. (I: Hm) Wenn, ja, vielleicht ähm, mehr so gelebt würde wie
327 früher in den Familienverbänden. (I: Hm) Es muss sich ja nicht auf Familie beziehen, aber, ähm, es
328 könnte ja, ähm, ja, einfach Leute miteinander leben und sich gegenseitig die Unterstützung und
329 Hilfestellung geben, die sie brauchen. (I: Hm) Das wäre natürlich ganz fantastisch. (I: Hm)

330 I: Wenn ich mir das jetzt so anhöre, auf der einen Seite hör ich noch raus, Sie sagten, äh, Sie

331 könnten sich auch vorstellen, dass Sie sich weiter entwickeln, was anderes machen. Wie weit ist
332 denn dann Fort- und Weiterbildung für Sie wichtig?

333 E: Das, also, für mich persönlich ist das ganz wichtig, (I: Hm) ähm, weil ich glaube, dass der
334 Mensch schlechthin dazu neigt, ähm, ja, sich auszuruhen ist jetzt falsch, aber so im Alltag, ähm, im
335 Alltag, ähm, zu versauern ist jetzt auch nicht das richtige Wort, ähm.

336 I: Träge?

337 E: Träge, sehr schön. Träge zu werden, genau. Und, ähm, da finde ich, ähm, für mich persönlich
338 Fort- und Weiterbildung immer sehr, sehr wichtig um da auch noch mal nen neuen Schub zu
339 bekommen. (I: Hm) Und, ähm, und es ist natürlich auch ganz interessant sich dort mit Leuten, ähm,
340 aus anderen Einrichtungen zu unterhalten. (I: Hm) Wie bei ihnen bestimmte Sachen, ähm, gehandelt
341 werden und, (I: Hm) ja, das finde ich nen ganz, ganz wichtigen Bereich. Neue Impulse zu
342 bekommen. (I: Hm)

343 I: Steht da bei Ihnen irgendwas an? Planen Sie da im Bereich Fortbildung etwas?

344 E: Ich mach ne Fortbildung.

345 I: Als was, wenn ich... .

346 E: Ach so, das Thema heißt kollegiale Fallberatung im Umgang mit schwierigem Verhalten von
347 Menschen mit geistiger Behinderung und, ähm, ist angelegt auf einen Zeitraum von anderthalb
348 Jahren, (I: Hm) in vier Abschnitten. Jeweils vier Tage, dazwischen gibt es, ähm,
349 Supervisionssitzungen, weil eben das in der Fortbildung erlernte soll (I hustet) dann halt auch in
350 Ansätzen direkt in der Praxis umgesetzt werden. (I: Hm) Ja, und das, ähm... (I: Hört sich spannend
351 an. (Sprechen gleichzeitig) Ist spannend, ja. Ja, also, vor allem auch dieser Bezug, ähm, von, äh,
352 Praxis und, äh, Theorie, also, das ist nicht so, so ne einmalige Sache, drei Tage, äh, werden mir ganz
353 tolle Sachen erzählt und dann geh ich wieder nach Hause und da sind natürlich die alten
354 Bedingungen und ich komm mit meinen tollen Ideen und alle gucken mich irgendwann an und
355 zeigen mir nen Vogel, weil sie auch dieses, diesen Elan, glaub ich, nur ganz schwer nachvollziehen
356 können. (I: Hm) Na ja, und deswegen find ich mittlerweile halt diese Fortbildung, die in mehreren
357 Abschnitten und über ne längere Zeit laufen für mich von Vorteil, weil es, ähm, ja, es beinhaltet
358 Zeit, was auszuprobieren, festzustellen, so funktioniert's vielleicht nicht, was anderes zu probieren,
359 es beinhaltet immer auch die Rückmeldung, ähm, zu der Kursleitung, gibt dann halt auch Sicherheit,
360 also, für mich zumindest. Ja, äh, und es ist ein prozesshaftes Lernen und das find ich (I: Hm) sehr
361 positiv.

362 I: Das Thema von meiner Arbeit ist Biografie und Identität von pädagogischen Mitarbeitern. (E:
363 Hm) Wenn Sie diese beiden Begrifflichkeiten Biografie und Identität hören, was macht das, können

364 Sie da mit den Begrifflichkeiten für Ihre Arbeit was anfangen?

365 E: Ähm, ja klar, also Biografie, denke ich hat, äh, ja, ist, ist, für unsere Leute, mit denen wir
366 zusammenarbeiten, ähm, enorm wichtig. (I: Hm) Und leider ist es so, dass, ähm, ganz oft davon, von
367 deren Lebensbiografie Fragmente vorhanden sind (I: Hm) ähm, dass ganz viele Informationen halt,
368 äh, ja, verschütt gegangen sind (I: Hm) beziehungsweise dann mit den letzten Angehörigen
369 begraben worden sind. (I: Hm) Und das find ich zum Teil auch ganz, ganz erschreckend und, ähm,
370 traurig, also, auch für die Leute, so, zum Teil so wenig zu wissen, über das eigene Leben. (I: Hm)
371 (4)

372 I: Und zur Identität?

373 E: Ich denke auch das ist, ähm, äh, das ist wichtig, ähm, für die Bewohner und Bewohnerinnen,
374 ähm, weil ich glaube, oder das ist mein Eindruck, den ich habe, dass sie unter den Bedingungen
375 Wohnheim ganz oft ein Stück ihrer Identität verlieren. (I: Hm) Und wie gesagt, da mach ich äh,
376 nicht, den Personal jetzt unbedingt Vorwürfe damit, sondern ich denke, das ist einfach in so einer
377 Struktur angelegt. (I: Hm) Das beinhaltet eine solche Struktur. Ähm, und ich glaube, dass es ganz
378 wichtig ist, ähm, dass sie sich möglichst viel von ihrer Identität bewahren können. (I: Hm)

379 I: Und so für Ihre Identität, die Arbeit?

380 E: Ähm, das ist bestimmt sehr, sehr wichtig. Weil, äh, so Arbeit macht einfach viel meines Lebens
381 aus und, ähm, daraus, äh, ja einen gewissen Nutzen zu ziehen, für die eigene Identität, ne, also da
382 auch, ähm, ja, ne Selbstbestätigung (I: Hm) würde ich mal sagen, äh, ja, das ist definitiv so.

383 I: Und Biografie, was macht das mit Ihnen so in Ihrer Arbeit und Biografie? (Wenn Sie das jetzt in
384 einem Zusammenhang setzen würden.)

385 E: Das kann ich immer noch nicht beantworten. (Beide lachen.) Äh,... (I: Was macht es so schwer,
386 mmh, die Frage zu beantworten?) Ja, weil ich nicht ganz genau weiß, glaub ich, wo da für mich der
387 Zusammenhang wäre.

388 I: Hm. Mm, vielleicht nehmen wir ein anderes Wort, Lebensverlauf? Lebensverlauf und, mmm,
389 dann Arbeit in dem Zusammenhang.

390 E: (8) Mein Lebensverlauf?

391 I: Mit Ihrer Arbeit, mit dem zu tun hat, was Sie jetzt machen? (8) Ist auch, ist auch in Ordnung,
392 wenn das so, ähm, wenn das also jetzt, ähm, jetzt nicht in die Begrifflichkeit, es liegt ja auch an den
393 Begriffen, die Sie zusammenfassen, es kann ja auch sein, dass es eben nicht so ist. (E: Mm.) Dass es
394 einfach so gekommen ist. Dass Sie die Arbeit machen, dass es so gekommen ist, dass Sie das
395 machen, was Sie machen.

396 E: (7) Also, einfach so kommen die Sachen ja auch nicht, neh. Es gibt da bestimmt nen

397 Zusammenhang, aber ich, ich, (I: Hm) kann das jetzt einfach nicht (I: Hm) so formulieren, oder so
398 sehen.
399 I: Nee, ist ja in Ordnung. Ist auch in Ordnung. Ich bin eigentlich mit meinen Fragen so durch.
400 Vielleicht fällt Ihnen noch was ein, was Sie noch nie gesagt, was Sie noch unbedingt loswerden
401 müssen, zu diesen Fragen, über die wir uns unterhalten haben? Gibt's da noch irgendwas, wo Sie
402 sagen, das ist mir ganz, ganz wichtig? Das möchte ich jetzt noch erwähnen? (9) Ja? Gut. Dann
403 danke ich Ihnen für die Aufnahme.